

Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 46 (1990)
Heft: 1

Artikel: Wahlen 1990
Autor: Hänseler Fink, Marlies
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-844451>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wahlen 1990

‘Wahlzmenge’ am 27. Januar 1990 im Restaurant Glockenhof mit den Stadträtinnen U. Koch und E. Lieberherr sowie den Stadtratskandidatinnen F. Frey, S. Hohermuth und M. Stocker. Gesprächsleitung: B. Epprecht, Präsidentin des Vereins Aktiver Staatsbürgerinnen.

Angesprochen waren alle an Politik, insbesondere an Frauenpolitik Interessierten. Und sie kamen denn auch in hellen Scharen, bald war der Saal zum Bersten voll mit Menschen aller Altersstufen, in der überwiegenden Mehrheit Frauen. Bei Kaffee und Gipfeli war die Stimmung gut, geprägt von Engagement und Anteilnahme am politischen Geschehen. Unter der kundigen und humorvollen Gesprächsleitung berichteten die geladenen Frauen mit Sachverstand und Witz über ihre Ideen, Ziele, Schwerpunkte und Anschauungen.

Braucht es Frauenpolitik?

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde, die jeder der Kandidatinnen Gelegenheit gab, einige persönliche Bemerkungen zu ihrer Person zu machen, leitete die Moderatorin die Debatte mit der Frage an alle Podiumsteilnehmerinnen ein, ob es denn überhaupt so etwas wie Frauenpolitik brauche. Alle fünf Angesprochenen bejahten grundsätzlich, dass für die Frauen Zusätzliches getan werden müsse, da heute noch wesentliche Defizite bestünden. Für *M. Stocker* kommen die Frauenfragen sogar vor den Umweltfragen. *U. Koch* weist darauf hin, dass wir Frauen in ein patriarchalisches System eingebunden, die meisten Machtpositionen in Politik, Wirtschaft und Militär von Männern besetzt seien und eine Männerspitze bestimme, was für alle Gültigkeit haben soll. Sie ermuntert, ermahnt

die Frauen, ihre eigenen Prioritäten herauszufinden, zu sagen, was für sie stimme und neue Spielregeln zu definieren. *F. Frey* fügt in diesem Punkt an, dass es auch darum gehe, ganz bewußt Regelverstösse in Kauf zu nehmen und mit traditionellen Mustern zu brechen. Sie selber habe sich beispielsweise in Gremien immer geweigert, die Protokollführung (als eine typische Frauenaufgabe definiert) zu übernehmen, was ihr männlicherseits keine Sympathien eingebracht habe.

Projekte im Fall einer Wahl

An die drei neu Kandidierenden wurde die Frage gerichtet, was sie nach ihrer Wahl für die Frauen unternehmen würden. *S. Hohermuth* würde die Priorität bei der Besetzung wichtiger Stellen mit Frauen setzen, zumindest bei gleichen qualitativen Voraussetzungen einer Frau den Vorzug geben. Mehr rhetorischer Art ist ihre Anschlussfrage nach den Hemmnissen und Barrieren, die es Frauen mit beruflichen Ambitionen schwer machen, und sie erwähnt die hinlänglich bekannten Faktoren wie spärliches Angebot an Teilzeitstellen, Fehlen von guten Kinderbetreuungsmöglichkeiten usw. *F. Frey* möchte zwar keine grossen Versprechungen machen, versichert aber, die Frauen dort, wo sie gerade sind, fördern und ermutigen zu wollen. Und *M. Stocker* hakt ein und betont nachdrücklich, dass ihrer Ansicht nach Frauenförderung ohne

gleichzeitige Männerentwicklungshilfe eine Illusion sei. Unter anderem kommt sie auch auf das Problem mit der 2. Säule zu sprechen, das für Frauen in der zweiten Lebenshälfte zum Stolperstein wird. Hier möchte sie eine für diese Frauen annehmbare, vernünftige Lösung anstreben.

Rückblick der Bisherigen

Die beiden bisherigen Stadträtinnen betonen, dass es ihnen stets ein Anliegen gewesen sei, die städtische Personalpolitik frauenfreundlicher zu gestalten, zum Beispiel durch Beförderung von Frauen, Schaffung von Teilzeitarbeitsmöglichkeiten, Überprüfung von Selektionskriterien, an beide Geschlechter gerichtete Stelleninserate usw., wobei dieser Bereich jedoch ein sehr steiniger Boden sei.

Wozu Frauenorganisationen?

Die Gesprächsleiterin wollte aus naheliegenden Gründen vom Podium sodann wissen, was es von Frauenorganisationen hält. Alle Frauen begrüßen es, dass solche Gruppierungen bestehen. *M. Stocker* kann sich beispielsweise den Alltag im Bundeshaus gar nicht mehr vorstellen ohne den regelmässig stattfindenden Frauenlunch, an dem alle eidgenössischen Rätinnen quer durch die Fraktionen teilnehmen. Diese Mittagsrunde sei absolut unerlässlich, um als Frau zu überleben. *S. Hohermuth* möchte die Frauenorganisationen zum Weitermachen motivieren und *E. Lieberherr* erinnert, dass sie immerhin mit zu den ersten 'Fackelträgerinnen' gehört habe, die Frauen hinter sich versammelten.

Kollegialitätsprinzip

Viel zu reden gab das sog. Kollegialitätsprinzip, obwohl man sich grundsätzlich einig war. Es soll in der Regierung zwar hart politisiert und gekämpft wer-

den (mit Stil und Umgangsformen, versteht sich!), aber nachdem ein Mehrheitsentscheid zustande gekommen ist, soll er auch von der unterliegenden Minderheit getragen und umgesetzt werden. Dabei soll selbstverständlich das Recht der freien Meinungsäusserung nicht zu kurz kommen. Einem Regierungsmitglied soll es unbenommen bleiben, in der Öffentlichkeit zu sagen, dass sich seine persönliche Meinung nicht mit der Mehrheitsmeinung deckt.

Tagesschulen

Aus dem Publikum kamen Fragen zu den Themen Tagesschule und Blockzeiten. *F. Frey* würde sich als Schulamtsvorsteherin sehr dafür einsetzen, dass jedes Zürcher Quartier eine eigene Tagesschule bekäme, und *S. Hohermuth* spricht aus eigener Erfahrung, wenn sie sagt, dass es bei den bestehenden Schulzeiten für Mütter völlig unmöglich sei, einer Tätigkeit ausser Haus nachzugehen.

Klima im Stadtrat

Nachdem auch das politische Klima im Stadtrat angesprochen wurde, wollte eine Frau aus dem Publikum wissen, ob die Exekutive schon einmal an die Möglichkeit einer Supervision gedacht habe. Vier der Podiumsfrauen waren offen gegenüber einer solchen Begleitung und würden sie als Instrument begrüßen, um sachpolitisch optimal zu entscheiden. Viel Gelächter löste die Antwort *E. Lieberherr*s aus, die kurz und bündig meinte, sie brauche keinen Psychologen, um zu diskutieren.

Drogen

Am Rande eher kam die Drogenfrage auf. *U. Koch* kritisierte, dass in Diskussionen üblicherweise vom Konsumenten ausgegangen werde, und regte an, dass die Geldströme des Drogenmarktes ein-

mal unter die Lupe genommen werden sollten, denn solange ein grosser Markt bestünde, seien auch die Interessen an dessen Aufrechterhaltung stark.

Beschränkte Amtszeit?

Bei der Frage der Amtszeitbeschränkung waren sich die Podiumsteilnehmerinnen weitgehend einig. Begründungen waren im wesentlichen, dass die Gefahr politischer Verfilzung mit steigenden Amtsjahren zunehme und es demzufolge schwieriger werde, an der Basis zu politisieren. Der rasche Wandel unserer Zeit rufe nach frischen Kräften und neuen Impulsen. Schmunzeln allseits löste die trockene Bemerkung *M. Stockers* aus, eine über 10jährige Amtszeit wäre für sie nicht ein Wunsch-, sondern ein Alptraum.

Wunschamt

Den Abschluss des 'Wahlzorges' bildete die obligate Frage nach dem Wunschamt: *E. Lieberherr* möchte selbstverständlich das Sozialamt behalten, ebenso ihre Kollegin *U. Koch* das Bauamt II (obwohl gewisse Leute ihr androhten, sie wüssten dies zu verhindern . . .). *S. Hohermuth* sähe sich am liebsten im Schulamt, während sich *F. Frey* und *M. Stocker* sowohl das Schul- als auch das Polizeiamt vorstellen könnten.

Zuguterletzt bleibt zu vermerken, dass die Veranstaltung auf grosses Echo gestossen ist und wir zahlreiche positive Rückmeldungen erhielten. Der Anlass darf rundum als Erfolg gewertet werden. Schade nur, dass die Lokalpresse durch Abwesenheit glänzte . . . DRS und Radio 24 jedoch nahmen die Gelegenheit wahr, sich am Samstagmorgen frauenpolitisch zu informieren.

Marlies Hänseler Fink

Wahlempfehlung

Wir bitten Sie, die Mitglieder unseres Vereins zu unterstützen!

Stadtrat:

U. Koch, E. Lieberherr, F. Frey,
S. Hohermuth, M. Stocker

Gemeinderat:

Kreis 1: Browar Ella (GP)
Kreis 3: Kistler Judith (LdU)
Kreis 4: Hubmann Vreni (SP)
Kreis 6: Mann-Freihof Regula (FDP)
Kreis 7: Isermann Ingrid (LdU)
Frey-Wettstein Franziska (FDP)
Piesbergen Monika (FDP)
Kreis 8: Schaller Geri (SP)
Kreis 9: Dahinden Marianne (FMP)
Kreis 10: Schneider Sylvia (LdU)
Stokar-Koch Margrit (EVP)

Inserat

Rita Küpfer Treuhand

Oberdorfstr. 16 b, 8024 Zürich
Tel. 01 / 261 94 34

Ihre Treuhandpartnerin für

Firmengründungen
Buchführung u. Jahresabschlüsse
Abschluss- u. Steuerberatung
Lohn/AHV/SUVA/Wust/BVG
Beratung bei EDV-Einführung
sämtliche übrige Treuhandarbeiten

Als Fachfrau mit langjähriger Erfahrung und freier Kapazität garantiere ich für eine einwandfreie und kompetente Betreuung.